

Großes Interesse am „Maisfeldtag“

Alle namhaften Züchter beteiligten sich an Landessortenversuchen

ANKELOHE re. „Mais wohin das Auge sieht“ könnte das Motto des „Maisfeldtages“ von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, der Beratungsgemeinschaft Wesermünde und der Raiffeisen Weser-Elbe eG am Dienstag letzter Woche in Ankelohe gewesen sein. An den Landessortenversuchen (LSV) beteiligen sich alle namhaften Züchter.

Der Versuch mit rund 600 Parzellen auf zwei Hektar ist der größte in Norddeutschland. Jede Parzelle steht vier mal an unterschiedlichen Stellen auf dem Acker. Der Versuch wurde bereits im Frühjahr angelegt. „Schon wenn der Mais für den Landessortenversuch gelegt wird, muss jeder Züchter wissen, welche Sorten er in diesem Jahr vorstellen möchte“, erklärt Rüdiger Dasenbrock von der Raiffeisen Weser-Elbe eG. Er ist einer der Organisatoren des Versuchs und berät Landwirt Martin Heins, der auch in diesem Jahr sein Feld für die Versuche zur Verfügung gestellt hat. Während des letzten halben Jahres seit der Aussaat hat Versuchstechniker Frank Wiebke viel Arbeit mit den Versuchen gehabt. Dünger und Pflanzenschutzmittel mussten ausgebracht werden. Dabei musste der Techniker genau darauf achten, dass alle Sorten gleich behandelt werden und dass er die verschiedenen Parzellen nicht durcheinander bringt. Zum Schluss muss alles genau doku-



mentiert werden, damit am Ende auch verwertbare Ergebnisse stehen. „Die Ergebnisse werden veröffentlicht und dienen für die nächste Saison als Grundlage für die Beratung und den Anbau“, erklärt Jan Gillen vom Beratungsringstedt.

„In diesem Jahr hatten wir mit ganz besonders extremen Bedingungen zu tun“, ergänzt Berater Gillen. Die Witterung sei lange Zeit alles andere als gut gewesen. „Zum Glück haben wir in den letzten Wochen dann doch noch etwas Regen bekommen.“ Was für das Getreide schlecht war, habe den Mais gerettet.

Besonders für die Züchter ist es ein weiter Weg, bis die verschiedensten Maissorten begutachtet werden können. Von der ersten Kreuzung bis zum Sortenversuch vergehen in der Regel rund sieben

Jahre. „Selbst wenn es die neue Züchtung bis hierher geschafft hat, heißt das noch lange nicht, dass Sie auch bei den Kunden gut ankommt“, weiß Dasenbrock. Die Züchter müssten sehr vorausschauend arbeiten und die Nutzungsrichtungen in den nächsten sieben bis zehn Jahren abschätzen. Momentan wollten viele Landwirte Mais für Biogasanlagen anbauen. Wer diese Entwicklung vor sieben Jahren nicht vorhergesehen habe, der laufe heute hinterher.

Am Dienstag konnten die rund 170 Besucher die Ergebnisse dieser Bemühungen besichtigen. Die Züchter und die Landwirtschaftskammer stellten ihre neuen und bewährten Sorten im direkten Vergleich vor. In kleinen Gruppen konnten die interessierten Landwirte Fragen stellen und sich austauschen.